

Es steht außer Frage, dass Fortbildung für die Ausübung des ärztlichen Berufs ein essentielles Erfordernis darstellt. In einer Zeit der rasanten Ausweitung des zur Verfügung stehenden Wissens und der fast täglich spürbaren Auswirkungen auf Anwendungen in der Medizin erscheint es besonders wichtig, die für die tägliche Arbeit relevanten Neuerungen in geeigneter Weise dem Arzt „an der Basis“ nahezubringen. Gerade dieser Aspekt der praxisorientierten Fortbildung war von Anfang an bestimmend für das Konzept der Erzgebirgischen Gastroenterologietagung Aue, zu der der Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II am HELIOS-Klinikum Aue, Herr PD Dr. med. habil. Rink, nunmehr bereits zum fünften Mal eingeladen hatte. Das **Thema** der Veranstaltung lautete „**Diagnostik und Therapie der primären und sekundären Tumoren der Leber und der Gallenwege**“.

Am Vorabend der Tagung fand ein Expertenforum statt. Fragen aus der Praxis über Diagnostik und Therapiemöglichkeiten bei Verdacht eines hepatozellulären Karzinoms, einer fokalen nodulären Hyperplasie über Interferontherapie bei chronischer Delta-Hepatitis wurden beantwortet.

Die wissenschaftliche Veranstaltung begann am 27. November 1999 nach den Grußworten des Ärztlichen Direktors und des Geschäftsführers des HELIOS Klinikums Aue sowie des Bürgermeisters der Stadt Schneeberg mit dem

Vortrag von Herrn **Prof. Dr. Machnik (Jena)** „**Pathologische Anatomie von primären und sekundären Tumoren der Leber und der Gallenwege**“. Eindrucksvolle Bilder sowohl aus der Prosektur als auch Aufnahmen histologischer Präparate zeigten den anwesenden Klinikern einmal mehr die Wichtigkeit eines engen Kontakts zum Pathologen nicht nur nach dem Tod eines Patienten, sondern auch zunehmend zu dessen Lebzeiten auf.

Herr **Prof. Dr. Blum (Freiburg)** referierte über den heutigen **Stand von Diagnostik und nicht-chirurgischer Therapie des hepatozellulären Karzinoms**.

Nach wie vor kommt in der Diagnostik die Bestimmung des alpha-Fetoproteins und der Sonographie der Leber im Screening von Risikopatienten (insbesondere Leberzirrhosen durch Alkoholabusus und Virushepatitiden) die führende Rolle zu. Kurativ kann nur die Resektion des Karzinoms oder in bestimmten Fällen eine Lebertransplantation sein. Prof. Dr. Blum konnte zeigen, dass die perkutane Alkoholinjektion, die Radiofrequenz-Thermoablation, die transarterielle Embolisation oder Chemotherapie oder die Kombination beider Verfahren, die generell schlechte Prognose bei einem klinisch apparenten HCC signifikant bessern können.

Herr **Prof. Leuschner (Frankfurt am Main)** referierte über die **Diagnostik und Therapie der Tumoren der Gallenwege**. Klassisch ist das Symptom des

schmerzlosen Ikterus.

Die Diagnose (Sonographie, ERC, CT, MRC und PET) einer Raumforderung der ableitenden Gallenwege wird also in der Regel erst gestellt, wenn der Tumor zu einer Obstruktion geführt hat. Meist steht die Palliation im Vordergrund, insbesondere dem Einlegen von Stents. Über den **Stellenwert der Polychemotherapie maligner Tumoren der Leber und der Gallenwege** im interdisziplinären Behandlungskonzept berichtete Herr **Prof. Dr. Ehninger (Dresden)**. Nach Darstellung der derzeitigen Studienlage musste konstatiert werden, dass die Wirksamkeit der heute zur Verfügung stehenden Substanzen als ungenügend eingeschätzt werden muss.

Zum Abschluss der Tagung referierte Herr **PD Dr. Nagel (Dresden)** über **chirurgische Möglichkeiten der Therapie**. Obwohl die Prognose der Patienten mit Tumoren von Leber und Gallenwegen insgesamt schlecht ist, sollte therapeutischer Nihilismus nicht am Platz sein.

Wie die Tagung selbst, hinterließ auch der Besuch des 500 Jahre alten historischen Bergwerks „St. Anna am Freudenstein nebst Troster Stolln“ einen tiefen Eindruck und Verständnis dafür, warum die Erzgebirgler sich auch heute noch grüßen mit: „Glück auf!“.

Dr. med. Steffen Liebscher
Zwönitzer Straße 19
08294 Löbnitz